

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Ar. 103.

Sonntag, den 28. August 1904.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ein kleinerer Kasten Brennholz, Weide und Esle soll

Sonntag, den 28. August 1904

Vormittag 11 Uhr

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Gault's Gasthof.

Ottendorf-Moritzdorf, am 27. August 1904.

Der Gemeindevorstand.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 27. August 1904.

Der Bezirksauschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hielt am 26. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Geheimen Regierungsrates v. Graubhaar die 16. diesjährige Sitzung ab. Zunächst wurde in öffentlich-mündlicher Verhandlung beraten über das Gesuch des Habsburger Maximilian in Weizdorf um Genehmigung zum Ausschank von Limonaden, Selterswasser, Frucht-, Kaffee-, alkoholfreien Bieren (Weiß und Methon), sowie alkoholfreien Weinen (Alfoni und Moit) im Grundstück Katastralsnummer 39 H daselbst. Die erbetene Konzession wurde anderweit verweigert. Weiter genehmigte auf das Gesuch der Gemeinde Louisa mit Friederichsdorf die veränderte Verwendung der auf das Jahr 1904 bewilligten Staatsbeihilfe zu Wegebauten und die Genehmigung des Ortsgesetzes, das Obstatenbuch der Gemeinde Louisa mit Friederichsdorf betreffend zu bekräftigen. Sodann erteilte das Kollegium zu der Diamantbrötlerei des Grundstücks Blatt 81 des Grundbuches für Seifersdorf Dispensation unter Bedingung der Konsolidation mit Diamantbrötlerei.

Eltern und Erzieher seien darauf aufmerksam gemacht, daß sich die langen Schwänze der Papierdrachen, mit denen sich jetzt die Jugend zu vergnügen pflegt, leicht in Telegraphenbrüche verwickeln und hier eine Störung respektive Beschädigung der Leitung herbeiführen können, was nach §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 900 Mark geahndet wird.

Melnsch herrscht die irrige Meinung vor, daß die Flur- und Treppenlampen erst am 1. September oder gar vom 1. Oktober ab gebrannt werden müßten. Es muß dies aber bereits nach Eintritt der Dunkelheit geschehen. Da die meisten Hausluren erst um 9 Uhr geschlossen zu werden pflegen, vor 8 Uhr aber schon völlige Dunkelheit gegenwärtig herrscht, so können sehr leicht Unglücksfälle durch Unterlassen der Beleuchtung entstehen. Dieses vollständige vollständige Sparsystem kann dem Schulbigen insofern teuer zu stehen kommen, als er für derartige Fälle haftbar gemacht und bestraft wird.

Der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung liegt gegenwärtig den Handelsvertretungen zur Begutachtung vor. Allgemeine Zustimmung findet der „Post“ zufolge die in der Vorlage enthaltene Einführung der zwangseisen Nachweisung. Bedenken werden nur geltend gemacht gegen die vorgeschlagenen Nachweisungsrufen. Diese Rufen sollen mindestens zweijährig sein. Ferner haben sich eine Reihe von Handelskammern für die möglichst niedrige Bemessung der Nachweisungsgebühren und für die Ausnahme eines Tarifs in die Maß- und Gewichtsordnung ausgesprochen. Aller Voraussicht nach wird der Gesetzentwurf den Reichstag in der kommenden Tagung beschäftigen.

Warnung. Das königliche Polizeipräsidium teilt mit: In neuerer Zeit entfalten die ausländischen (besonders Amerikaner und Ropshagener) Serien- und Prämien-Los-Banken wieder in Deutschland eine rege Tätigkeit und

machen, trotz wiederholter amtlicher und außeramtlicher Warnungen in der Presse scheinbar wieder recht gute Geschäfte. Es sei deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Teilnahme an den von jenen Bankinstituten gebildeten Serienlos-Gesellschaften nicht allein äußerst geringe Gewinnchancen bietet, sondern auch die Veranstaltungen selbst die Strafbestimmungen des § 7 des Reichsgesetzes vom 16. Mai 1894, betreffend die Abzahlungsgeschäfte verletzen. Es ist außerdem schon vorgekommen, daß solche Bankinstitute die Serienlose, auf welche sie Anteilscheine ausgeben, gar nicht in ihrem Besitz hatten und sich weigerten, die Gewinnaufteilung auszuführen. Aus diesen Gründen kann nicht dringend genug vor der Teilnahme an solchen Serienlos-Gesellschaften gewarnt werden.

Wie vorausgesehen war, haben die letzten Niederschläge nicht den geringsten besseren Einfluß auf den Wasserstand der Elbe ausgeübt. In Meißen und Pirna ist der Spiegel zwar um einen Zentimeter gestiegen, aber vom Oberlauf wird wieder ganz erheblicher Fall gemeldet. In Meißel ging der Wasserstand um 8 und in Peitzsch sogar um 13 Zentimeter zurück. Es gewinnt also den Anschein, als ob die Elbe den tiefsten Stand immer noch nicht erreicht haben soll.

Was der eine Tag der Elbe an Wasser gibt, das nimmt er ihr am nächsten Tage wieder doppelt. Dieses Spiel geht nun schon seit langen Wochen. Der eine Morgen bringt 1 bis 2 Zentimeter Wuchs, der andere wieder 3 bis 4 Zentimeter Fall. Dabei ist und bleibt das Wetter trocken und heiter. Hierin hat auch der heutige kritische Termin zweiter Ordnung wohl kaum etwas geändert. Die Sorge aller Elbamohner ist jetzt, daß sie mit solchen Wasserverhältnissen nicht etwa noch einwintern. Die überall herorstretenden Anzeichen auf einen frühen Herbstbeginn lassen natürlich auch Schlässe zu, daß der Winter dann alsbald nachfolgen könne. Die niedrigen Temperaturen in den gegenwärtigen Nächten sind nicht unbedenklich. Die Not der Kleinschiffer ist aufs höchste gestiegen. Durch den niedrigen Wasserstand sind Tausende von fleißigen Familien gezwungen, untätig festzuliegen. Die Vorkäufe, welche sie auf ihre Frucht erhalten konnten, sind aufgezehrt, besonders da sie davon ihre Bootleute ablohn und die Hölle auf die Ware im voraus bezahlen mußten.

Langebrück. Ein in Altersvorsorge hochgeachteter Mann, Herr Friederichsricher Seelig, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. In ihm verliert die Gemeinde Langebrück einen verdienstvollen Mitbürger.

Dresden. Der dieser Tage in Untersuchungshaft genommene Redakteur der Wochenschrift „Der Beobachter an der Elbe“ wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wo befindet sich in Dresden der Wunderwinkel? Dort, wo der Turm steht und raucht wo ein Teich blinkt und sinkt, wo ein Kompositum im tiefsten Schatten „ausgehauen“ steht, wo eine Hauptwache nicht verrückt werden darf und wo ein „italienisches Dörfchen“ seine Retiradenstraße präsentiert, dort befindet sich in Dresden der Wunderwinkel. Kürzlich ist nun zu den genannten fünf kleinen Wundern an derselben Stelle auch noch ein Neuenwunder getreten: ein Hofopertheater, das seinen Ein-

gang mehr hat. Das ist der Theaterplatz! Dresden, das bisher in dem Verdachte stand, an der Spitze der deutsch-europäischen Kunststätten zu maršieren, besitzt jetzt ein „umgebautes“ Hoftheater, wie es nicht auf der Vogelwiese oder auf der Weltausstellung zu St. Louis für das höchste Eintrittsgeld zu sehen ist. Um bessere Vier- und Kassenräume herzustellen, ward das silberne angelegte Portal unter der imposanten Erebra zugemauert und vorn durch ein breites „nachempfundenes“ Fenster ersetzt. Wir zweifeln keinen Augenblick, sagt das „Meißner Tageblatt“, daß dieses Fenster berühmt werden wird, daß von ihm mehr als Schees in die Welt gesandt werden dürfen, als für Dresden gut ist, namentlich, daß der „Klabberabatsch“ und der „Simplissimus“ es verehigen werden.

Der 26 Jahre alte Schweizer Welser schoß sich gestern Nacht 1 Uhr vor dem Hause seiner ehemaligen Geliebten auf der Hochstraße nach vorausgegangener kurzer Verabschiedung eine Kugel in den Kopf, worauf er kurze Zeit darnach starb.

Wie seinerzeit mitgeteilt, haben das Anwohner der hiesigen Garnison und die alljährlich in Dresden stattfindenden großen Exerziten auswärtiger Regimenter den Militärklub bewogen, einen neuen Paradeplatz anzulegen. Der unter dem Namen Heller bekannte Exerzierplatz ist infolge seiner großen Sandmassen für Paraden auch wenig geeignet. Angesichts dieser Situation hat beauftragt der Militärklub von der Fortbewahrung ein gewaltiges Stück Land an der von der Königsbrücker Straße über Rähnitz nach Moritzburg führenden Straße erworben, um auf diesem Terrain einen neuen geräumigen Paradeplatz anzulegen. Nachdem vor zwei Jahren bereits die Fläche abgeholzt und gerodet und im vorigen Jahre planiert worden ist, erfolgt gegenwärtig deren Befestigung durch die Tiefbaufirma Wilhelm Seiser in Dresden-Drachau. Die nötigen Steine und das sonstige Befestigungsmaterial werden auf einer Feldbahn von Rähnitz beziehungsweise von Rähnitz herangeschafft. Auf dem weiten Plage arbeiten gegen 100 Leute. Die Arbeiten sollen noch in diesem Jahre beendet werden. Der neue Paradeplatz ist ringum von Wald umgeben und vom Heller leicht zu erreichen, so daß Paraden und größere Feldübungen ohne besondere Schwierigkeiten verbunden werden können.

Der Seminarist, der während der diesjährigen Vogelwiese durch sein auffälliges Verhalten sich mißlieblich gemacht, im übrigen ein Schüler von tadelloser Führung und ein musterhafter Sohn schwergeprüfter Eltern, ist infolge einer organischen Gehirnkrankung im hiesigen Irrenhause gestorben.

Infolge Blutvergiftung verstarb hier eine 34 Jahre alte Frau, die sich im Gesicht ein Wutchen aufgekratzt hatte und die dadurch entstandene Anschwellung unbeachtet gelassen hatte.

Laubegast. Durch die königliche Amtshauptmann Pirna wurde die Enteignung von Grundeigentum zur Verbreiterung der im Zuge der Dresden-Laubegast-Pillnitzer Staatsstraße liegenden Fichterbachbrücke angeordnet.

Kleinschachwitz. Feuer brach Sonntag nachmittag im hiesigen Waldpark aus Glücklicherweise wurde es in seinem Anfangsstadium bemerkt und konnte alsbald gelöscht werden.

Kadebeul. Vermutlich durch Selbstentzündung von trockenen Fasern brach Donnerstag abend in der zehnten Stunde in der Lederelei der Blechwarenfabrik von Soupe und Buch ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß von dem ziemlich großen aus Erd- und 1. Obergeschosß bestehenden Gebäude nichts gerettet werden konnte. Dieses brannte vollständig aus und größere Mengen Blechwaren, Maschinen, das Farbenlager und ver-

schiedenes andere wurden dabei vernichtet beziehentlich zerstört. Den herbeigeleiteten, mit sechs Schlauchleitungen arbeitenden Feuerwehren gelang es indessen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und mehrere stark gefährdete andere Fabrikgebäude zu erhalten. Die als erste von auswärts am Brandorte eingetroffene Abteilung der Dresdner Berufsfeuerwehr arbeitete mit einer Schlauchleitung von ihrer Spritze allein reichlich zwei Stunden. Eine Betriebsstörung tritt nicht ein, auch dürfte der ganz beträchtliche Schaden, da versichert ist, gedeckt werden.

Schmilka. Im Fürstlich Clarfischen Forst wurde ein stattlicher Biergegnender geschossen, der 33 Kilo wog.

Pirna. Die Aussperrung der Sandsteinbrucharbeiter erfolgte nun auch in den Brächen des Gottleubtals. Die Zahl der Aussperrten stellt sich jetzt auf 1500.

Bertsdorf. Das Befinden des beim hiesigen Eisenbahn-Unglück schwerverletzten Geschäftsgesellen Mönch ist ein den Umständen nach gutes. Leider ist das Licht des linken Auges so stark getrübt, daß für Erhaltung der Sehkraft dieses Auges fast keine Hoffnung besteht.

Wilsdruff. Die Orgel der Stadtkirche ersagte am vorigen Sonntag. Unter dem Einfluß der Hitze war das Innere derart ausgetrocknet, daß der Mechanismus nicht mehr arbeitete. Man wußte sich zu helfen und brachte rasch ein Harmonium nach der Kirche. Meissen. In dem Gehölz am Götterfelsen nach dem Triebischtale fand man am Donnerstag den hiesigen Bauunternehmer K. erhängt auf. Bedeutende Verluste im Geschäft, wie sie ja heute an der Tagesordnung sind, sollen ihn in den Tod getrieben haben.

In einem Hause am Neumarkt war gestern früh in der 8. Stunde ein nicht unbedeutender Stundenbrand ausgebrochen. Eine Frau hatte dort in der Küche den auf dem Tische stehenden Petroleumschloßapparat angebrannt und wahrscheinlich etwas weit eingedreht. Sie war darauf auf kurze Zeit fortgegangen und hatte die im ersten Stockwerk gelegene Wohnung, in der sich die drei jüngsten Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren befanden, verschlossen. Durch irgend einen Grund ist der Tisch mit den auf demselben befindlichen Gegenständen in Brand geraten. Durch das Geschrei der eingesperrten Kinder kamen die Hausbewohner herbei. Der Wirt gelangte auf einer Leiter vom Hofe aus in die Wohnung, während dessen Frau mit einem Beile die Türeröffnung geschicklich und so den in Rauch eingehüllten Kindern zu Hilfe kam. Der ziemlich weit vorgeschrittene Brand wurde schnell gelöscht.

Burzen. In der Nacht zum Dienstag wurde in dem Gehölze eines Hauses in der Marienstraße ein Stall erbrochen und drei darin befindliche Gänse abgeschlachtet. Dem Diebe aber wurde der Appetit verdorben; er wurde bei seiner Arbeit gestört und mußte, ohne den erhofften Braten mitnehmen zu können die Flucht ergreifen.

Zwickau. In dem neuen Pöhlauer Schachte der Gewerkschaft „Morgenstern“ in Reinsdorf, mit dessen Ableufen am 8. Sept. 1900 begonnen wurde, ist bei 964 m Tiefe ein bauwürdiges Flöz von guter Beschaffenheit angefahren worden. Die bis jetzt erschlossene Kohlenmächtigkeit beträgt 2 1/2 m. Das Abteufen des Schachtes wird bis zu einer Tiefe von mindestens 1000 m fortgesetzt werden.

Elsterwerda. Die Tochter des Kaufmanns R. Ballasch, welche in unmittelbarer Nähe eines brennenden Spiritusapparates vorbeilief, wurde von der durch den Luftzug aufsteigenden Flamme erfaßt, sodas der Strohstiel und das Kleid zum Teil verbrannten. Durch das schnelle Eingreifen der Frau Ballasch, welche in unmittelbarer Nähe war, ist ein größeres Unglück verhütet worden.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die widersprechenden Meldungen über den Stand der Dinge um und in Port Arthur halten an. General Nogi, der die Belagerung leitet, soll vom Mikado abberufen worden und Marischall Yamagata mit dem Oberbefehl im Süden betraut worden sein.

Die Nachrichten über Port Arthur, auf das jetzt die Blicke der ganzen Welt gerichtet sind, lauten immer noch unbestimmt. Die Japaner sollen schon mehrere Forts genommen und besonders dem in den Hafen entkommenen Flottenrest arg mitgeliebt haben. Nur ein einziges russisches Kriegsschiff habe noch Kanonen an Bord. Die teilweise Misserfolge der Japaner wären auf das furchtbare Feuer der Forts und auf die große Anzahl der Minen zurückzuführen.

Auch die Insel Sachalin, die den Japanern schon lange wegen der Gelegenheit des Fischfangs ein Gegenstand des Neides ist und die sie gern als Siegespreis einheimen möchten, hat die japanischen Granaten über sich dahinsinken lassen müssen. Die Japaner hatten in der Nähe von Korsakow, an der Südspitze von Sachalin, bekanntlich den Komit auf den Strand gesetzt, und sie bemühten sich die Gelegenheit, ihre Geschäfte auch gegen Korsakow selbst zu richten. Nachdem sie einige Schiffe abgegeben hatten, verließen sie den Ort, lehrten aber wieder und besetzten dann wiederstandslos den Hafen.

Wie nach der Magd. Zig. in Haag verlautet, soll die Frage der Beschlagnahme russischer Kriegsschiffe in neutralen Häfen durch die Japaner dem Haager Schiedsgericht vorgelegt werden.

Der Marinegerichtshof in Shanghai hat festgestellt, daß die Russen den englischen Dampfer „Hippogon“ ohne rechtlichen Grund zum Sinken gebracht haben.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Mittwoch auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow eingetroffen und hat im kaiserlichen Zeltlager Wohnung genommen.

An den Präsidenten der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, Dr. Borch, in Regensburg hat der Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Den Mitgliedern der in Regensburg tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spreche ich meinen kaiserlichen Dank für die übermittelte Subsidigung aus. Ich hoffe zu Gott, daß die Verhandlungen, vom Geiste des Friedens geleitet, guten Fortgang nehmen und der Ehre und dem Wohle des deutschen Vaterlandes dienen werden.“

Vom Bundesrat ist die Ausführung einer Fleischbeschau- und Schlachtungsstatistik beschlossen worden. Demgemäß sind aber die in jedem Kalendervierteljahr der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterliegenden Tiere von den Fleischbeschauern regelmäßig nachweise unter Verwendung eines Postkartenformulars an den Kreisarzt bis zum 8. Tage des auf jedes Kalendervierteljahr folgenden Monats, zum ersten Male am 8. Oktober 1904 einzureichen. Desgleichen sind über die in jedem Kalendervierteljahr der Trichinenschau, einschließlich der Fennschau, unterworfenen Schweine von den Fleischbeschauern nachweise an den Kreisarzt in der für die Fleischbeschauer bestimmten Frist einzureichen.

Eine statistische Erhebung über die im Binnenindustriegebiet abblühende Arbeiterschaft sollte gemäß den Beschlüssen des Reichstages für Arbeiterstatistik im Herbst d. zur Durchführung kommen. Infolge der Störungen und Behinderungen, die das Binnenindustriegebiet durch die anhaltende Trockenheit erlitten hat, sind die Zustände in der Binnenindustrie während dieses Sommers jedoch so ungünstig, daß die Erhebung im laufenden Jahre die normalen Verhältnisse nicht würde erfassen können. Die Aufnahme muß daher um ein Jahr hinausgeschoben werden.

Der Zauberer von Paris.

Roman von E. J. Weymann.

Bater Bernard suchte seine Erregung zu verbergen, indem er seine Finger liebevoll durch die schwarzen Locken des Knaben streichen ließ. Das Gemurmel, das der Anherung des Königs folgte, verhallte plötzlich wie mit einem Zauberwort. Statt des vielstimmigen Geräusches tönte eine einzige, tiefe melodische Stimme.

„Die Erzählung klingt wahrhaftig!“ sagte der Mann in der purpurnen Loge. „Soviel ich weiß, gibt es jedoch in Verigord keine Familie, die den Namen Bault führt!“

„Wenn Seine Majestät und Eure Eminenz mir zu sprechen gestatten, so kann ich Auskunft geben,“ antwortete Chevalier de Brehly.

„Ich kenne aus Verigord. Es gibt im ganzen Lande keine Familie dieses Namens. Jedoch weiß ich noch mehr. Vor ungefähr zwei Monaten sah ich diesen Burschen auf dem Marktplatz von Fecamp. Er trug damals andre Kleidung, doch leierte er dieselbe Erzählung herunter, nur mit dem einen Unterschied, daß er den Namen Verigord nicht erwähnte!“

„Die ganze Geschichte ist erlogen!“ sagte der König. „Jemand wird sie ihm eingepaukt haben!“

„Die Weisheit Eurer Majestät hat ohne Zweifel das Richtige getroffen,“ erwiderte der Richter. „Und sich zu Jehann wendend, fuhr er fort: „Weißt du, was die Daumenschraube ist, mein Sohn? Dein Meister hat dich ohne

Bayrische Marine-Rekruten werden in diesem Jahre zum ersten Male zur Einstellung gelangen. Es geschieht dies in Erfolg eines Beschlusses der Bundesräte, wonach fortan die Bevölkerung aller Bundesstaaten zur Marine herangezogen werden soll. Bisher war der Bedarf an Rekruten für die Kriegsmarine von Preußen allein durch Ausschreibung aus dem unter preussischer Verwaltung stehenden Reichs-Militärkontingent gedeckt worden, aus Bayern und den übrigen Bundesstaaten kamen nur freiwillige zur Einstellung in die Marine. Da indessen bei dem freien Anwachsen der Marine dieser Modus der Ausschreibung der Marine-Rekruten auf große Schwierigkeiten stößt, so erfolgte die oben erwähnte bundesräthliche Genehmigung. Die auf die einzelnen Bundesstaaten treffende Quote wird alljährlich bestimmt, dieses Jahr beträgt sie für Bayern rund 250 Mann. Der Bedarf an Rekruten für die Landarmee wird jedoch zuerst gedeckt, die Marine-Rekruten werden aus den überzähligen Diensttauglichen entnommen, deren gerade die bayrische Bevölkerung übrigens jedes Jahr einen sehr guten Prozentsatz stellt.

England.

Die Times veröffentlichen den Text einer Bekanntmachung des Gouverneurs von Malta, die dem Vernehmen nach auch von den Gouverneuren der übrigen britischen Kolonien erlassen werden soll, und die versetzt, daß, falls eine kriegsfähende Flotte sich entweder nach dem Kriegsschauplatz oder nach Stellungen auf dem Wege dahin begibt, um neutrale Schiffe aufzufangen, die verdächtig sind, Kriegskontingente an Bord zu haben, ihr nicht gestattet werden soll, in britischen Häfen Kohlen einzunehmen, sei es direkt vom Gestade, sei es von den begleitenden Kohlen Schiffen. Die Times fügen hinzu: „Diese Anordnung steht in absolutem Einklang mit unseren Rechten und Pflichten als neutraler Macht und wird, wie wir glauben, den warmen Beifall der Nation finden.“

Rußland.

Die Taufe des russischen Thronfolgers hat am Mittwoch in Peterhof mit großem Gepränge stattgefunden. Am Zuge in die Palastkirche nahm auch Prinz Heinrich von Preußen teil. Nachdem der Metropolitan dem Täufling das Abendmahl gereicht hatte, legte der Kaiser demselben den Andreaskreuz an. Hochgelobt und ein Salat von 300 Schüsseln köstlichen wie in beiden Residenzen die vollzogene Taufe an. Das vom Prinzen Heinrich überreichte Geschenk des deutschen Kaisers besteht aus einem Pokal in romanischem Stil aus massivem Golde.

Das Gnadenmanifest des Zaren aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers, enthält nach der Allg. Zig. neben den gewöhnlichen Vergünstigungen für Gefangene, Bezugsrechte und Steuerzähler die Aufhebung der Körperstrafe für Bauern und Militär, sowie eine Erweiterung der Domizilrechte der Juden, denen jedoch Roskau wie bisher verschlossen bleiben soll. Die Aufhebung der Beschränkungen für die Juden ist schon im Frühjahr von Kowlowzew angeregt und dann von Plehwe gefördert worden.

Durch Tagesbefehl des Kaisers vom 22. d. sind 2039 Junker zu Offizieren befördert worden.

Der Wörder Plehwe soll nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Petersburg als der Student Matwejew vom Technologischen Institut festgesetzt worden sein. Das Blatt erzählt, daß Matwejew der Wohlthat der vom Zaren aus Anlaß der Taufe des Thronfolgers zu erlassenden Amnestie teilhaftig werden wird. Das Todesurteil werde in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt werden. — (Das letztere will wenig glaubwürdig erscheinen.)

Balkanstaaten.

Die Komitatshis planen neue Anschläge gegen die Eisenbahnen. In Konstantinopel wurde ein Bulgare verhaftet, der einen genauen Plan für die Zerstörung der Bahnstation und der Werkstätten in Jedite, einem

Ortort von Konstantinopel, bei sich trug. Es sollte Dynamit verwendet werden. Der Sicherheitsdienst ist längs der Eisenbahn verstärkt worden.

Oberst Alexander Maschin (Dragas Schwager), der bekanntlich als intellektueller Urheber des Belgrader Königsmordes gilt, trat einen längeren Urlaub an und reiste nach Rußland ab. Man berichtet, Maschin werde demnächst in Pension gehen; hierdurch seien die Forderungen Englands erfüllt, das in erster Reihe Maschins Entsetzung forderte, bevor es die diplomatischen Beziehungen zum türkischen Hofe wieder aufnimmt.

Amerika.

Präsident Castro erwiderte auf den von dem amerikanischen Gesandten Bowen erhobenen Einspruch gegen die Beschlagnahme von Abspaltgruben der New York and Vermont Company mit der entscheidenden Bezeugung, das Eigentum der Gesellschaft zurückzugeben. (Die Amerikaner mögen nun am eigenen Leibe verspüren, wie angenehm der diplomatische Umgang mit dem braunen Herrn Castro ist.)

Sien.

Die Verhandlungen mit den Tibetern schreiten befriedigend fort. Die Tibetaner gaben zwei englische Unterthanen aus Sikkim frei, die sie vor einem Jahre gefangen genommen hatten. Die Tibetaner erklärten, den Kaiserhath Dalai Lama nicht zu kennen.

Die lieben Kosaken.

Wie die Kosaken einen verwundeten Japaner zu trösten suchten, das schildert Krausow, der Kriegsberichterstatter des „Ruski Inwalid“ in ausführlicher Weise: „Der Japaner, ein Dragoner, der bei einem Kanonenschuß vor Schreck vom Pferde gefallen war (und sich beim Fall die Stirn zerkratzen hatte, war von den Russen gefangen genommen worden. Der „Feind“ sah mitten unter den Kosaken und schaute ganz stierlich; von Zeit zu Zeit blinnte er sich an, als fürchte er, im nächsten Augenblick maffaktiert und getötet zu werden. Die Kosaken aber vergaßen ganz, daß sie einen Feind vor sich hatten, und betrachteten ihren Gefangenen mit deutlich erkennbarer Sympathie. „Na, siehst du, da bist du gefangen, Brüderchen,“ redete ihn einer von ihnen, ein Hüne mit einem rotblonden Schnelbärtchen, in russischer Sprache an. „Kopf hoch! Du darfst keine Furcht haben; wir werden dir schon nichts tun!“ Ein anderer prüfte mit Kennerblick das Uniformstück des Japaners und sagte: „Kote Dose, grüne Streifen, hübsch sehen der Mod... Alles, was wahr ist: man fliehet sie proper in ihrer Arme.“ Die andern Kosaken besahnten nun gleichfalls die Uniform und drückten dem Mikado ihre höchste Anerkennung aus; darauf begann einer die Anstaltur des Japaners zu unteruchen: „Nicht übel,“ sagte er; „das Volk hat Ruckeln, kein, aber kräftig... alles, was wahr ist. Das schlägt sich gut... Willst du essen, Brüderchen?“ Der Japaner, der natürlich kein Wort verstand, legte sich immer wieder die Hand an den Kopf und schaute zum Steinerwischen. „Lal's da weh, Brüderchen?“ fragte ein Kosak. „Das geht bald vorüber, glaub's. Unser Doktor wird dich schon gesund machen... Und dann, nur keine Furcht, Brüderchen, vor den Kosaken. Wir sind ja Menschen, ja wohl, wie sind auch Menschen. Wir wissen wohl, was der Krieg ist. Da du unser Gefangener bist, müssen wir Mitleid mit dir haben, und wir haben's, Brüderchen, wir haben's... Sprichst du vielleicht Chinesisch? ... Pu-ha-u...“ Aber der Japaner verstand ähnslich obenwiegend wie russisch und zeigte nur auf seinen Kopf. „S tut weh? Verwundet? Tschu-ho... Pu-ha-u... Nicht gut? ... Ich verstehe schon...“ Dann dreht sich der Kosak zu seinen Kameraden um und sagte: „Wie wahr's, wenn wir ihm einen Schnaps geben? Ich sag' euch, Brüder, Bobla farrert sofort...“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen, und alle holten sofort Schnapsflaschen aus ihren Taschen hervor, obwohl die Vorgelegten das Boblatrinken ver-

boten hatten. Der Japaner schien den Schnaps ganz nach seinem Geschmack zu finden. „Nicht wahr, Japotscha (heißer Japaner), das Schmedt? Tschu-ho, russischer Bobla!“ Der Japaner nickte verständnislos mit dem Kopfe und trank Bobla, bis ihm das Haupt mitle auf die Brust sank. Die Wunde am Kopfe hatte er längst vergessen. „Gut, Brüderchen, schlaf! jetzt; fehlt dir gewiß, der Schlaf.“ Man machte ihm ein Bett aus Stroh zurecht, legte ihm den Kopf auf einen Mantelsack, bedeckte ihm den Kopf mit einem Mantel und bald schnarchte er wie ein überarbeiteter Westeuropäer. Der Teufel summt, und die Schnapsflasche ging im Kreise herum. Nach einer Pause sagte ein Unteroffizier: „Sobald er erwacht, muß er wieder Bobla bekommen, dann vielleicht ein wenig Tee; er ist so müde, der arme Junge!...“ Als der Japaner erwachte, feierte er mit den Kosaken ein großes Verbrüderungsfest, und einige Stunden später mankten die Russen mit ihrem Gefangenen, der kaum noch auf den Beinen stehen konnte und wie eine Spiritusblonne roch, ins Quartier, um den Bombenrausch gründlich auszuwaschen.“

Von Nah und fern.

3 Mark Ehesteuer. Eine eigenartige Sitte besteht in dem größtenteils wendischen Dorfe Gahberg des Kreises Rostenburg O. L. Dort muß jeder, der in den Stand der heiligen Ehe tritt, eine Art einmalige Ehesteuer in Höhe von 3 Mark entrichten, die offiziell von dem Gemeindefiskus eingezogen wird. Dieser Betrag wird dann im Laufe des Jahres von den Ehepartnern des Ortes an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen in den drei Gasthäusern durch ein sogenanntes Mämmertinken klein gemacht, selbstverständlich zur größten Freude aller Parteilichen, welche an diesen Tagen den Hauschlüssel mitnehmen dürfen.

Der festgenommene Festredner. In Heringsdorf eregt die Verhaftung eines Bodengastes, der vermodet seines vornehmen Auftritts in den besten Familien- und Gesellschaftskreisen des Seebades Zutritt gefunden hatte, Aufsehen. Herr Hans Gregor v. Bergen, der sich Mitglied des Gärtnerey-Theaters in München nannte, entpuppte sich bei seiner Verhaftung als ein gewisser Adolf Hilt, der seit längerer Zeit wegen Unterschlagung verurteilt wurde. Aberaus komisch muß es berühren, daß dieser Defraudant fast dazu auszuweichen ward, bei der Feier zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers Franz Joseph im Hindemannshaus Hotel die Feiertrede zu halten. „Unvorbereitet, wie er sich hätte, ist der elegante junge Herr nun von der Polizei am Bilde genommen worden.“

Selbstwund eines frühreifen Liebespaars. Aus Anzig wird gemeldet: Das noch nicht 14 jährige Töchterchen eines Rufflers unterhielt mit einem 18 jährigen Rufflerlehrling ein Liebesverhältnis. In der vorigen Woche wurde das Mädchen vom Vater des Mädchens bei einer Zusammenkunft ertappt. Das 14 jährige Kind erhielt von dem aufgeregten Manne eine Tracht Prügel. Der junge Mensch, der nun wohl fürcht vor der Staatsanwaltschaft hatte, beschloß darauf mit seiner Geliebten gemeinsam in den Tod zu gehen. Noch in derselben Nacht verschwanden beide. Jetzt hat man sie als Leichen aus dem nahen See gezogen.

Überfall eines Wachtpostens. In Königsberg wurde an dem üblichen Fort bei Groß-Rastow der aus Rda a. Rh. gebürtige Grenadier Erden vom 3. Regiment von Strohchen überfallen und mit seinem eigenen Gewehr lebensgefährlich verletzt. Als Erden morgens um 2 Uhr abgedult werden sollte, fanden ihn die Kameraden mit einem Knebel im Munde benutzlos im Graben liegend. Neben ihm lag das Seitengewehr. Der Grenadier hatte während des Überalles vergeblich versucht, einen Schuß abzugeben. Der Tat verdächtig sind eine Anzahl Strohche, die gegen Mitternacht auf einem naheliegenden Grundstück allerlei Unfug getrieben, und dann fiegend und johlend über das Feld gezogen waren. Der Soldat wurde nach dem Vornhospitazarett geschafft, wo er seinen Wunden erlag. if.

Frage oft geschlagen und da hast du manchmal geklagt, daß die Schmerzen gerade soviel waren, wie du ertragen konntest. Aber du hast dich geirrt, Bursche! Weist du was die Daumenschraube ist?“

Jehann schüttelte den Kopf. Die Tränen traten ihm in die Augen. Aber dann siegte sein Trost. Was wachte der Mann dort von den Schmerzen, die er seit seiner frühesten Kindheit hatte ertragen müssen? Bah! Daumenschraube oder nicht Daumenschraube! Er wollte diesem bösen Mann, der beinahe so finster aussah, wie der verhasste Schwarzfinkler, nicht die Freude bereiten, daß er weinte.

„Ich spreche die Wahrheit!“ sagte der Knabe.

„Das ist ein weiser Entschluß. Wer hat dich diesen Unsinn gelehrt... Ich meine die Erzählung, die du uns da forden aufgestellt hast?“

„Ich weiß nicht. Ich habe sie gefannt, solange ich mich erinnern kann.“

„Du böser, verdorrtter Knabe!“

„Ich muß den hochweisen Herrn Richter um Verzeihung bitten“, rang wieder die tiefe Stimme des Kardinals. „Ihr seid ohne Zweifel ein gelehrter Mann und ich verheße nichts von der Jurisprudenz und den Geheimnissen Eurer Kunst, aber dennoch will es mir scheinen, daß Ihr den üblichen Eifer, der Wahrheit und Gerechtigkeit zu dienen, ein wenig zu weit sucht. Die Daumenschraube ist ohne Zweifel ein vorzügliches Ding in Euren erfahrenen Händen. Warum sollte der Knabe jedoch hierherkommen, sich selbst einer Tat zu

beschuldigen, die ihn an den Galgen und zur Folter bringt, und zu gleicher Zeit die Absicht haben, in ganz unwesentlichen Dingen die Unwahrheit zu sprechen? Gestattet mir selber an den Wurzeln einige Fragen zu richten!“ Und ohne erst die Antwort des sich demütig neigenden Richters abzuwarten, fragte der Kardinal freundlich: „Erinnerst du dich deiner Mutter, mein Knabe?“

Jehann schüttelte den Kopf.

„Deines Vaters?“

„Nein!“

„Jeden eines Ortes, der mit deiner frühesten Kindheit in Verbindung steht?“

„Bault in Verigord!“

„Der von Brehly machte eine unwillige Bekanntschaft. Einen solchen Ort gibt es nicht!“

„Gemaß, Chevalier!“ sagte der Kardinal mit schicklichem Unwillen über die Unterbrechung. „Doch wenn Ihr nun schon einmal am Sprechen seid, Herr Chevalier, so werdet Ihr vielleicht sagen können, ob sich in Verigord eine Familie rühmen kann, drei Markschälle von Frankreich unter ihren Ahnen zu zählen?“

„Nicht daß ich wüßte!“

„Oder doch eine Familie, die sich vom edlen Stamme Rolands herleitet?“

„Das tun wir alle — wir — wir Franzosen!“

Dann fuhr er freundlich fort: „Kannst du lesen, mein Knabe?“

„Nein!“

„Nun, dann merke auf! Erinnerst du dich nicht irgend eines großen Hauses — irgend eines Bildes, das über den Lören angebracht war — irgend eines Wappens über den Türen und Kaminen? Vielleicht an irgend ein Tier? Denke nach, kleiner, und fachte dich vor niemand! Auch nicht vor der Daumenschraube und dem hochweisen Herrn Richter. Denke nach, mein Junge... denke nach!“

Jehann legte die Hand an die Stirn und schloß die Augen. Er rästerte vor sich hin; dann begann er die Hand an der Stirn zu reiben, erst langsam, dann schneller.

„Or, on a moult vert!“ rief er wie mit plötzlicher Eingebung. Seine Worte glichen einem Schrei, der, kaum ausgeföhren, abbrach und verstummte. Nach einem Augenblick legte er träumerisch hinzu: „Es war ein Baum — auf einem Hügel!“

„Wo doch!“ sagte der Kardinal mit triumphierendem Lächeln. „Und nun, Herr Chevalier, muß ich Euch nachmals beschließen. Dieses Wappen gehört ja wohl der Familie...“

„Martindault, Eure Eminenz! Ein Baum auf einem Hügel... Or, on a moult vert... Ohne Frage, das ist die Familie Martindault!“

„Ganz recht! Und wenn ich mich recht erinnere, so war der Name der Frau von Biboche vor ihrer Heirat —“

„Martindault!“ donnerte es hundertstimmig durch den Saal, als habe sich plötzlich ein Orkan erhoben, der alles mit sich forttrug.

Ein Droschk...
Ansch...
die Bo...
ein ga...
Drosch...
merkt...
Gentim...
monat...
Sobald...
er halt...
um ein...
umier...
Kaiser...
und de...
bann...
Gent...
man...
unter...
Barin...
ausbe...
keiner...
wieder...
Jahren...
haden...
Kode...
pölich...
belegte...
ferwor...
rief...
Stein...
Witten...
dem St...
Zeit be...
vermied...
die flei...
sanden...
stieten...
schlecht...
liefen...
allen...
die ma...
Bermitt...
sich die...
liche...
Bo...
gildes...
in der...
Sachar...
sorgen...
dass...
Eigent...
Reflekt...
schaft...
wende...
Blegen...
Sohne...
sowie...
die G...
Baltow...
Ein...
am Di...
besser...
gerettet...
ist...
führten...
in N...
in der...
Schaber...
Die...
in der...
männlich...
Insges...
berfüht...
darunter...
liche...
der Au...
berücht...
Der...
11. Jul...
am Be...
Jann...
sich all...
der f...
Schleht...
Arve...
Bege...
berm...
hohen...
Unter...
ist es...
See...
zugapf...

Ein Reinfall. Die Glückseligkeit der Pariser Dreifachsticker wird vorzüglich durch folgende Anekdote illustriert, die zurzeit die Runde durch die Pariser Presse macht. Es regnet heftig; ein gutgekleideter Herr springt eilig in eine Droschke und läßt sich heimfahren. Unterwegs merkt er zu seiner Befürchtung, daß er seinen Gentilme in der Tasche hat, er hat sein Portemonnaie irgendwo liegen lassen. Was tun? Sobald der Wagen sich dem Ziele nähert, läßt er halten, steigt aus und bittet den Kutscher um ein Streichholz, es sei ihm ein Goldstück unter den Sitz gerollt. Im Nu hant der Kutscher auf die Pferde ein und jagt davon. Und der Passagier geht, ohne zu zahlen, von dannen.

Aufgefundenes Schlangennest. Über die Entdeckung eines kolossalen Schlangennests schreibt man aus Moulins dem 'Petit Parisien': Der Bauunternehmer Ogomet wollte mit zwei Arbeitern Martin und Berion bei Entremont eine Schiene ausbessern. Der Schiene gegenüber befindet sich ein kleiner Abhang; hier hatten die Arbeiter ihre Räder niedergelegt, und ein kleines Mädchen von sieben Jahren lag auf einem Stein neben den Rädern. Als nun der eine Arbeiter aus seinem Räder einen Tabakbeutel holen wollte, bemerkte er plötzlich, daß aus einer Spalte des mit Seilen belegten Abhanges eine Schlange ihren Kopf hervorstreckte. Er rief sofort das Kind weg, rief seine Kameraden und doch mit ihnen den Stein von seinem Plage. Sie fanden und stießen auf der Stelle 23 Kreuzottern, die unter dem Stein ihr Nest hatten. Nun wurde ein ganzer Teil des Abhanges aufgewühlt, und die Arbeiter vernichteten nicht weniger als 406 Ottern, von denen die kleinste 22 Zentimeter lang war. Außerdem fanden sie 166 Schlangeneier, die sie mit den geistlichen Schlangen in ein Fass warfen, um sie den zahlreicheren Kreuzottern, die von allen Seiten herbeizögen, zu zeigen. 24 Stunden später waren aus allen Ecken niedliche kleine Schlangen ausgekrochen, die natürlich sofort vernichtet wurden. Da die Vernichtung von Ottern prämiert wird, werden sich die Arbeiter über ihre unerwartete, aber gefährliche Entdeckung nicht zu beklagen haben.

Vom Kaiser der Sahara. Ein belgisches Blatt enthält dieser Tage eine Anzeige, in der die Gesandtschaft des Kaisers der Sahara, Jacques L., von dessen Wohnsitz in Algier berichtet, bekannt gibt, daß der Kaiser der Sahara sein gesamtes Eigentum in Europa verkaufen will und daß Konsulanten sich an die europäische Gesandtschaft des Kaisers in Brüssel, Avenue Louise, wenden mögen. Es handelt sich um große Liegenschaften im Gebiete des Departements Saône und Loire in Größe von 3000 Hektar, sowie um sechs Häuser in Paris, mehrere große Grundstücke in Reims und ziemlich umfangreiche Wäldungen in der Nähe von Lubes und Chém.

Ein Ypsilon in Sorrent bei Neapel warf am Dienstag ein Haus ein und begrub unter dessen Trümmern neun Personen. Sechs konnten gerettet werden, die andern drei wurden getötet. Dreißig weitere Häuser drohen einzusinken. Die unbemittelten Bewohner wurden in Militärzelten untergebracht. Auch die Felder in der Nähe der Stadt erlitten vielfachen Schaden.

Die weiblichen Studenten der Medizin in der Schweiz haben der Zahl nach die männlichen Kommilitonen bereits überflügelt. Insgesamt studierten auf allen Schweizer Universitäten im letzten Winter 1654 Medizin, darunter waren 763 männliche und 891 weibliche Studenten. Natürlich ist die große Zahl der Ausländerinnen (vorwiegend Russinnen) zu berücksichtigen.

Der Kampf mit dem Gletscher. Am 11. Juli 1892 wurde der Ort Saint-Gervais am Abhang des Montblanc verwüstet. Im Innern des Gletschers von Läte Rouffe hatte sich allmählich eine große Höhlung gebildet, in der sich die Schmelzwasser ansammelten, bis sie schließlich gewaltig ausbrachen, in das zur Erde führende Tal hinabstürzten und auf ihrem Wege empfindliche Felsstränge anwühlten. Man vermutete, daß ein solcher Vorgang sich wiederholen könnte und nahm infolgedessen beizeiten Untersuchungen vor. Nach achtjähriger Arbeit ist es jetzt gelungen, den im Eis gefangenen See, der sich bereits wieder gebildet hatte, anzupumpen und abzuleiten. Es wurden 18 000

Kubmeter Wasser, die in einer Höhlung von 50 Meter Länge, 40 Meter Tiefe und 4 Meter Breite im Eis eingeschlossen gewesen waren, in 2 1/2 Stunden ins Tal abgelassen, ohne daß ein Unfall dadurch entstand. Durch den zu diesem Zweck in den Fels gesprengten etwa 200 Meter langen Tunnel hofft man die Gefahr für immer beseitigt zu haben.

Ein schlimmer General. Im allgemeinen soll die Verpflegung der russischen Soldaten im Kriege jetzt gut sein. Allerdings sollen Fälle vorgekommen sein, wo russische Truppen zwei Tage gehungert haben und nichts zu essen bekamen; doch lag das nicht an der Intendantur, sondern, wie eine Korrespondenz des vielgenannten 'Remirowitsch Danischensko' berichtet, an

Briefe eines seiner Offiziere herbor und der mit den Worten schließt: 'Gäbe doch eine japanische Angel die Kanaille geholt!' (Stadelberg ist bekanntlich keines Kommandos entbunden worden.)

Über ein eigenartiges Phänomen, das dem englischen Schiff 'Wohlan', nach Philadelphia unterwegs, auf hoher See begegnete, berichtet der 'Loeben in Duzenstown' angelangte amerikanische Dampfer 'Wilmorland': Es war am 1. August, als das Schiff sich plötzlich in eine dicke Wolke eingehüllt sah, die ein merkwürdiges phosphorisches Knischen hatte, alles an Bord wurde magnetisiert. Das Schiff blieb und die Besatzung schien zu leuchten. Als man nach dem Kompass sah, drehte sich die Nadel fortwährend wie ein elektrischer Fächer. Der Kapitän befahl der Mannschaft, die eisernen

Kugeln Hollmann von der Feuerschiffkammer zu drei Monat Gefängnis verurteilt.

Nürnberg. Der Buchhalter Bruno Bergner eignete sich als Angeklagter eines heftigen Diebstahls Wertpapiere im Betrage von 2500 M. an und ließ sie durch seinen Vater, den Friseur Bergner in Leipzig-Gohlis, in Frankfurt a. M. verfilzern. Als das gleiche Manöver mit einem auf 3000 M. lautenden Städt Nürnberg Stadianleihe versucht wurde, kam die Sache an den Tag. Die Strafkammer verurteilte den jungen Bergner wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monat, und seinen Vater wegen Geheuer zu drei Monat Gefängnis.

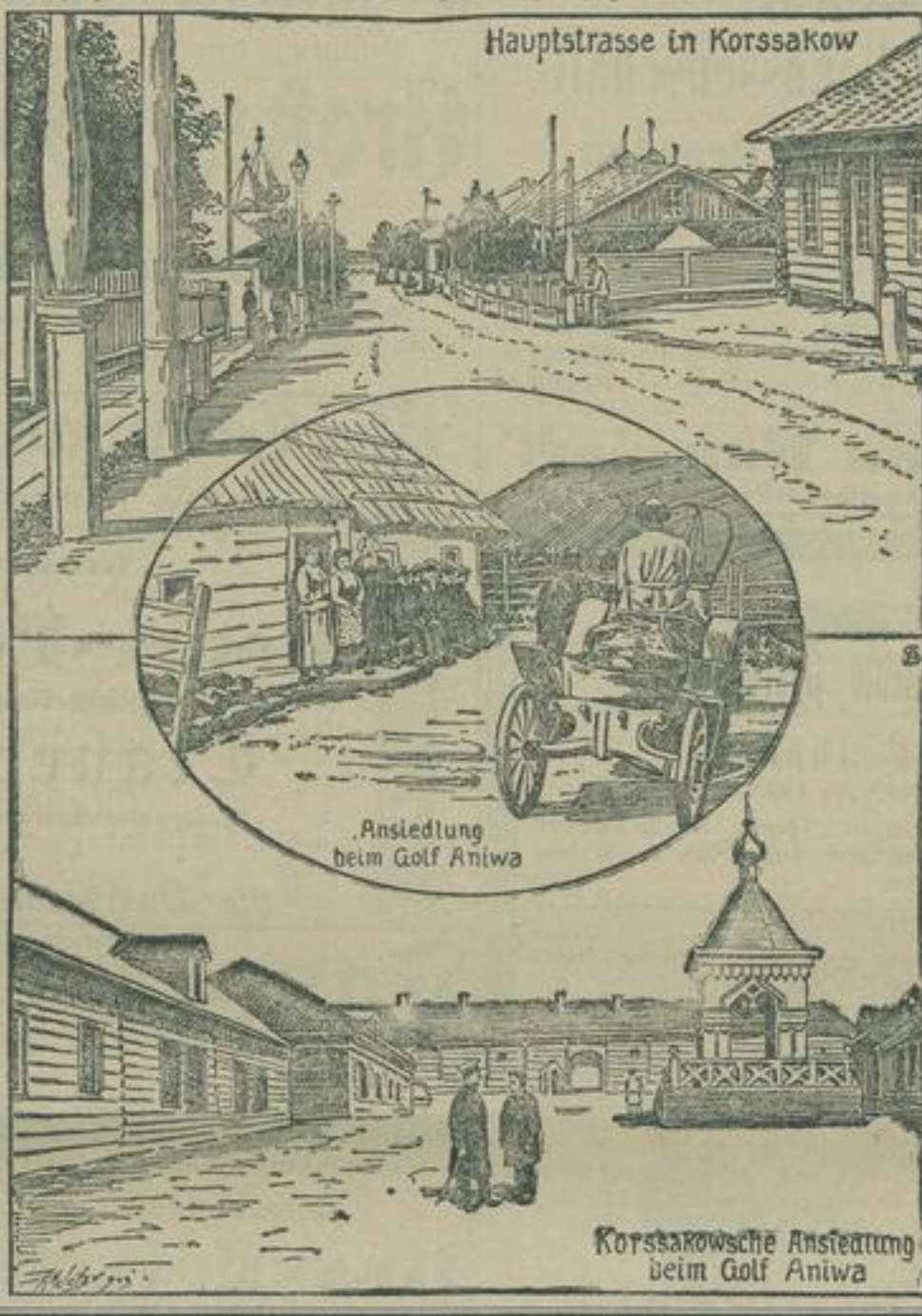
Berliner Humor vor Gericht.

Der entlaufene Bräutigam. Vor dem Schöffengericht hatte sich Fräulein Langer wegen tätlicher Beleidigung und Sachbeschädigung zu verantworten. Fräulein Langer zählt 34 Jahre und wurde beschuldigt, ihre ehemalige Zimmerkollegin, Fräulein Schuber, mit einem Sonnenschirm attackiert zu haben. Die Angegriffene trug dabei eine Wunde am Kopfe davon, außerdem nahm ihr Hut, der damals noch 'wie neu' war, unter den Schirmblenden der Angreiferin eine absolut unmoderne Form an. Fräulein Schuber legte auf den jugendlich einen wirren Knäuel von Traubengeflecht, zerfetzten Bändern und zerzausten Federn nieder und erklärte mit verhaltenem Jäh, dies sei der schönste Hut, der jemals ihr blondes Haupt geziert habe. — Vorleser: Nun, Angeklagte, Sie hatten wohl auf Fräulein Schuber einen bestimmten Groll? — Angeklagte: Vorher nicht, da waren wir die besten Freundinnen, erst wie die Sache mit der Heißigkeit war, da haben wir uns verfeindet. — Vor: Erzählen Sie mal recht kurz die Geschichte mit dem Groll. — Angekl.: Die Jungin Schuber und ich hatten zusammen ein möbliertes Zimmer gemietet. Wir waren sehr befreundet und gingen öfters aus. Meines Sommers lernten wir einen jungen Mann kennen, der mir abends zu Hause brachte und mir erklärte, ich sollte ihn sehr gut und er würde mir heiraten. — Vor: Und diesen Antrag machte er Ihnen gleich am ersten Abend? — Angekl.: Jawohl am ersten Abend. Wir verabredeten, da er mir auch jetzt, um einen Abend an der Hochbahnstation Dramenstraße zu treffen. Am Morgen desselben Tages vernahm ich mein furchtbares Jähohrgeräusch. Er behaupte mir richtig, als ich mir das Dolchmesser vor den Mund hielt und lautlich sprechen konnte. Er war auch überhand, der ich gleich wieder zu Hause ging und wir ein andermal trafen, aber erst sollte ich mit ihm in ein Restaurant sein und ein'n Kuu auf den kranken Jahn nehmen. Mein junger Sträuben half allens nicht, ich mußte mit, um ihn nicht schließlich misrausch zu machen. Als ich den Kuu insgenommen und den Kopp entsprechend auf der Seite gelegt hatte, kam mir der scharfe Reuch in der unrichtigen Reile, sodert ich fürchterlich husten mußte um fast erstickt wäre. Dabei mußte ich natürlich den Mund aufwachen und mein Bräutigam sah mi, was los war. Er hand gleich auf und fing; ich hinter ihn her. Draußen vor die Tiere kriegte er den Kopf. Ohne mir abje zu sagen und ohne sich ein einziges Mal umzusehen, rannte er die Straße lang, sodert er beinahe von einem Kollwagen überfahren worden wäre. Als ich zu Hause kam, lag der Heiß auf'n Tisch. Die Schuber, die ich den andern Tag zur Rede stellte, lachte so höhnlich, der ich erkannte, sie hatte der Heiß verheißt gehabt. Darauf verlobte ich ihr mit dem Schirm. — Die Jungin Schuber gestand nach langem Jähren ein, daß sie wirklich aus Reib das unentbehrliche Geiß verheißt hatte. Fräulein Lange wurde mit 15 M. Geldstrafe belegt.

Buntes Allerlei.

Eigenartige öffentliche Dankagung. In einer amerikanischen Zeitung konnte man dieser Tage folgende merkwürdige Anzeige lesen: Herr und Frau Deans gestatten sich, auf diesem Wege allen Freunden und Nachbarn, die sich die große Mühe gemacht haben, dem Brande ihres Wohnhauses in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag beizuwohnen, ihren tiefgefühltesten Dank auszusprechen! Diese Amerikaner sind doch noch höfliche Leute.

Ansichten aus der von den Japanern besetzten Stadt Korssakow.



der Frau des Barons Stadelberg, des Feldherrn von Malangen. Der Zug der Frau Generalin Stadelberg hielt das Eis bereit, und so konnten die Intendanturzüge nicht herangedruckt werden. Sie waren wohl in den Augen der Dame aberkühlig, welche sich einmal die Helmbatzen ihres Gattens ansehen wollte. Diese bestanden derselben Quelle nach darin, daß er in der Schlacht, zu welcher er den einzelnen Regimentskommandeuren nicht einmal einen Dispositionsplan gegeben, durch Abwesenheit glänzte und schließlich beim eisgeföhnten Fest in jenem Sonderzuge aufgefunden wurde!! Für die Schwerverwundeten war aber kein Eis vorhanden. Wieviel dieser Herrführer wert ist, und welche Schuld er an dem Fehlschlagen der Schlacht trägt, geht wohl am besten aus dem

Retten zu entfernen, die auf Ded lagen. Das war aber unmöglich, obwohl dieselben einzeln nur 75 Pfund wogen. Alles schien fest zusammenzuhängen. Die Wolke war so dicht, daß es unmöglich war, weiter zu fahren, da man nicht über den Rand des Schiffes hinauf sehen konnte. Alles leuchtete, wie als ob man von einem Flammeherde umgeben war. Plötzlich erhob sich die Wolke, das Gähnen auf dem Schiffe ließ nach und einige Minuten lang sah man die Wolke noch über das Wasser hinwegziehen.

Gerichtshalle.

Königsberg. Wegen schwerer Majestätsbeleidigung, begangen im November d. unter Bezugnahme auf die Hulekranke des Kaisers, wurde der 'Hart. Jg.' zufolge die bisher unbescholtene Handelsfrau

schene machte, waren nicht halb so viel wert, als die eine Gerichtsverhandlung im Palais de Justice. Diejenigen, die das Glück gehabt hatten, bei der Verhandlung gegenwärtig zu sein, vernahmten sich damit, den Reib ihrer Freunde auf das höchste zu reizen, indem sie wieder und wieder erzählten, in welcher Reihenfolge sich die wunderbaren Enthüllungen ereigneten, wie gählich Madame geknurrte, wie scharfsichtig der Kardinal die Sachlage sofort erkannt und wie der König in seiner Aufregung sogar vergessen habe, zu sammeln.

Unternehmungslustige Dichter unterbreiteten die Angelegenheit ihrer Muse zur poetischen Bewertung. Vor dem Palais Bidoche, vor dem großen Gefängnis, vor dem Gerichtsgebäude verkaufte man diese epischen Erzählungen und diejenigen Dichter, die besonders unternehmungslustig waren oder vielleicht auch besonderer Inspiration bedurften, postierten sich in der Nähe des Galgens, wo die Haden sich an den verwesenden Gebeinen von Solomon Notredame häuften.

Es war schade, daß Madame alle diese zu ihren Ehren veranstalteten Demonstrationen nicht würdigte. Trotz der Warnung ihrer Ärzte entfloß sie am Tage nach der Gerichtsverhandlung aus Paris und nahm niemand mit sich, als Jehann, den Seilzängebuben.

Hoffnung, Liebe und wiedergewonnenes Gottvertrauen erwiesen sich als wahrhafte Zauberkräfte von wunderbarer Heilkraft.

Madame lebte fortan auf dem Landhufe ihres edlen Beschlusses, umringt von den Erinnerungen ihrer Kindheit, und widmete sich der

Führung. Ein Engel führte Jehann zu mir. Er ist der Bruder der Madame de Bidoche!

O, wie alle die guten Freunde und Freundinnen jetzt plötzlich lachend und weinend zu der armen Gelangenen traten, um sie zu küssen und ihr die Hand zu drücken.

Doch in all dem Lärm vernahm Madame nur das eine Wort 'Bruder', das jetzt jubelnd von Mund zu Munde ging; sie sah nur die eine Gestalt des schmählichen Knaben, der seinen Kopf weinend an Vater Bernard schmiegte. Und wieder schien es ihr, als säne sie zurück in die Vergangenheit, aus der das väterliche Schloß stolz aufstande. . . dort sprang sie auf den Kleinen nieder, verdeckte sich hinter einem Busche und ein tollpattiger kleiner Knabe watschelte herbei, um ihr die runden Arme um den Hals zu legen und sie zu küssen.

Mit plötzlicher Bewegung durchbrach Madame das Gewähl der sie umdrängenden Gestalten. Sie stürzte vorwärts und riß den Knaben an sich, und indem sie flüsterte: 'Du bist es — Jehann, mein Bruder!'

Der König selber taufte das Fest 'Martinbault-Weihnacht' und unter der Bezeichnung lebte es noch lange in der Erinnerung der Pariser Altweiber fort.

Seit Menschengedenken hatte das Christkind der auserlesenen Bevölkerung von Paris nicht soviel Unterhaltung und Verschwendung geboten. Alle Karnevals zusammen, die Halle im Palais des Königs, ja sogar die Festlichkeiten des Kardinals, der seinen Vätern kostbare Ge-

schichte machte, waren nicht halb so viel wert, als die eine Gerichtsverhandlung im Palais de Justice. Diejenigen, die das Glück gehabt hatten, bei der Verhandlung gegenwärtig zu sein, vernahmten sich damit, den Reib ihrer Freunde auf das höchste zu reizen, indem sie wieder und wieder erzählten, in welcher Reihenfolge sich die wunderbaren Enthüllungen ereigneten, wie gählich Madame geknurrte, wie scharfsichtig der Kardinal die Sachlage sofort erkannt und wie der König in seiner Aufregung sogar vergessen habe, zu sammeln.

Erziehung des geliebten Bruders und der Pflege armer, hilfloser Leute aus der Nachbarschaft. Wenn sie auch eines Tages sich dabei überraschte, daß sie nach langer, langer Zeit zum ersten Male wieder lachte — wenn ihr mittelbühiges Herz auch vergeben konnte, was man ihr Böses getan, so hielt sie doch bis zu ihrem Lebensende an dem einen Entschlusse fest: sie blieb der großen Stadt fern, in der der wüthende Volkshaufe sie hatte zerreizen wollen, der großen Stadt, in der der Richter sie dem Galgen hatte überweisen wollen, sie und ihren Bruder. . .

Ungefähr ein Jahr war seit der Gerichtsverhandlung vergangen, als ein Mann mit einem halbverhungerten Affen auf der Schulter durch die Straßen von Verigord zog. Sein Unterkleid führte ihn auf den Hof eines großen, abseits gelegenen Schlosses und hier begann er den Affen an der Kette umherzuführen und ihn in den Schwanz zu kneten, um ihn zu lustigen Sprüngen und Grimassen zu zwingen.

Da plötzlich stürzte ein Knabe die große Marmortreppe hinab. . .

Kurze Zeit darauf schlich ein Mann, dem die Fegen vom Leibe hingen, stehend den Weg entlang. Er war kaum fähig, sich auf den Füßen zu halten. Ab und zu blieb er stehen, um sich an einen Baum zu fügen und drohend die erhobene Faust zu schüteln.

Aber dort hinter den großen Fenstern feierten zwei Freunde ein Weibesehen. Weibe weinten — doch nur der eine von ihnen hatte Tränen.

Friedrich Wilhelms-Bad.

Sonntag, den 28. August, nachmittags 4 Uhr

Lieder-Vortrag

des gemischten Chores zu Ottendorf.

Eintritt 20 Pfg.

Eintritt 20 Pfg.

Zu regem Besuch ladet ergebenst ein

H. Krause.

Landwirtschaftliche Feuer-Versicherungs-Genossenschaft im Königreich Sachsen zu Dresden.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1904	Mk. 738,018,933.—
Gesamtvermögen am 1. Januar 1904	2,082,709,86.
Schadensvergütungen seit Bestehen der Anstalt	9,577,975,91.
Den Versicherten gewährte Freijahre und Dividenden	2,183,475,40.
Versicherungssumme auf neue Policen im 1. Halbjahr 1904	62,625,391.—
Prämien-Einnahme im 1. Halbjahr 1904	692,927,60.
Schäden im 1. Halbjahr 1904 abzüglich Rückversicherung	106,682,65.

Zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich:

Hermann Hausdorf
Ottendorf-Okrilla.

Kleine Fantasien über beliebte Opernmelodien

für Klavier zu 4 Händen
von Ferdinand Beyer, Op. 112.

No. 1. Mozart: Don Juan. No. 2. Bellini: Norma. No. 3. Rossini:
Wilhelm Tell. No. 4. Donizetti: Regimentstochter. No. 5. Weber:
Der Freischütz.

Nr. 1-6 in einem Hefte Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco
gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a Rh.

Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwaschbare

Ausziehtuschen. (4 Farben.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelfrisen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Leiter und Fabrikant der weltberühmten

Alizarin-Schreib- u. Copirtinte,

leuchtendste, haltbarste und tiefschwarzwertigste
Mischgattung Klasse I.

empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Meissner Ofen-Niederlage

von

Gustav Hoffmann, Radeburg

Töpfermeister

empfehlen sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-
Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder
etc. etc.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende Juni 1904:

85 200 Personen mit 693 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

Gesamte Versicherungssumme:

248 Millionen Mark.

183 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungs-
bedingungen (Anwartschaft dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten
Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.
Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahres-
beiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr
Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Rechnungs-Formulare

hält stets vorrätig
die Buchdruckerei.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 28. August

Großes Vogelschießen

abends

starkbesetzte Ballmusik.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens geforgt und ladet zu einem zahlreichen Besuch
ganz ergebenst ein

Richard Vorwerk.

Feldner's Restaurant Lomnitz.

Sonntag, den 28. August

Großes Vogel-Schießen

verbunden mit

Karussell-Belustigung.

Für gute Speisen und ff. Getränke ist bestens geforgt und ladet zu zahlreichem
Besuche freundlichst ein.

Bruno Felchner.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und
goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

in

Genre-Postkarten

Vorjährige Muster, 10 Stück 35 Pfg.

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Tanz-

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Befahrten
zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In
wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge.
Kontre-Kurse in ff. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren
finden jeders. Aufn. in unfr. her. Zirkel. Anmeldungen jeders. im
Privat-Institut, Dresden-H., Maternstr. 1. Hugo Denker und Frau Anna Denker.

Produktenpreise.

Dresden, 26. August. Stimmung: fest.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer
76-88, brauner, neuer, 76-78 kg. 182 bis
186, russischer, rot, 198-205, amerikanischer
Spring — — —, da Rantias 196 bis 200.
do. weißer — — — Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg. 134-136
do. neuer, 74-76 kg. 138-140, preussischer
— — —, russischer 138-152. Gerste, pro
1000 kg. netto: sächsische 155-165, schles-
ische und pofener 160-175, böhmische und
mährische 185-205, Futtergerste 122-140.
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,
151-154 do. neuer, 142-145, russischer,
neuer, 138-152. Mais, pro 1000 kg netto:
Cinaquantine 153-160, rumänischer großkörnig,
— — — ungarischer Gelbzahn — — —
Weiden, pro 1000 kg netto, 140-150. Buch-
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 185-190. Delfsaaten, pro 1000 kg
netto: Wintererbsen, sächsischer, trocken, 190 bis
195, do. feucht 168-178 Leinfaat, pro
1000 kg netto: feinste, bejahreie 220-235,
feine 205-215, mittlere 185-195, Laplata,
195-200, Bombay 210-215. Rüböl, pro
100 kg, netto mit Faß, raffiniertes 50. Raps-
ölchen, pro 100 kg, lange 11,50, runde
11,50. Leinölchen, pro 100 kg, 1. 15,50,
2. 14,50. Malz, pro 100 kg netto ohne
Sack 27-30. Futtermehl 12,40-12,60.
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack,
gr. 10,00-10,20, feine 10,00-10,20. Roggen-
kleie, pro 100 kg netto ohne Sack 11,80-11,00.
(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel
pro 100 kg notierten Preise verstehen sich
für Geschäfte unter 5000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Alfo)
4,00-4,50. Butter (Alfo) 2,55-2,65. Heu
(50 Alfo) 5,20-5,50 Stroh (Schod) 24-27.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 28. August.

Vorm. 9 Uhr: Predigt, Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Unterredung mit den
Jungfrauen.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 28. August

Medingen.

Vormittags 8 Uhr: Beichte.

1/9 Uhr: Predigt und Feier des

heiligen Abendmahles.

Oroschbittmannsdorf.

Nachmittags 1 Uhr: Kindermissionssunde.

Distanz-Fahrräder,

von 100 Mk. an. 1 Jahr reelle Garantie.

Wanderer-Fahrräder

-Motorräder, -Motorwagen,

prima Schläuche von 3,50 Mk. an,

prima Mäutel von 5.— Mark an

sowie alle Zubehörteile zu billigen Preisen

empfehlen

Emil Kühn,

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung

Radeburg, Dresdenstr. 17.a.

Friedr. Wilhelmsbad.

Badetage:

Sonabends von Nachm. 4-10 Uhr abends

Sonntags von früh 6-12 Uhr mittags.